

KATJA BOHNET

KRÄHENTOD

THRILLER

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**

»The Crow« – »Die Krähe«, Film von Alex Proyas, 1994, USA
Excerpt(s) from TRIPWIRE by Lee Child, copyright © 1999
by Lee Child. Used by permission of G. P. Putnam's Sons, an imprint
of Penguin Publishing Group, a division of Penguin Random House
LLC. All right reserved.

Sara Gran, *Stadt der Toten*, Knaur, 2013, München



Originalausgabe März 2019
Knaur Taschenbuch
© 2019 Knaur Verlag
Ein Imprint der Verlagsgruppe
Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Redaktion: Ilse Wagner
Covergestaltung: Thierry Wijnberg / totalitalic.com
Coverabbildung: shutterstock.com
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-426-52232-5

2 4 5 3 1

Für Stefan

Ein Mann und ein Vogel, was für eine rührende Geschichte!

Alex Proyas,

Die Krähe

Im Rückspiegel sah ich die beiden Jungen auf der Straße
stehen. Dreadlockjunge lachte, Selbstmordjunge lachte
nicht.

Sara Gran,

Die Stadt der Toten

He changed from being dead to being alive with the same
mental shrug a busy man gives when he realizes he's wrong
about what day it is.

Lee Child,

Tripwire

MOSKAU

TRAGÖDIE

Viktor lag in einer Lache roten Blutes. Er wusste noch nicht, dass es sich um Blut handelte. Er schlief. *Nein.* Er schlief nicht, er wachte. Es war Nacht. Eine Halbmondsichel ruhte sich über ihm aus. Die dunkle Decke musste der Himmel sein. Ein schwarzer Vogel flog über ihn hinweg. Viktor schwamm in einem See. Er hatte sich nie als versierter Schwimmer profiliert, aber jetzt glitt er mühelos auf dem Rücken dahin. Sanft schaukelte er auf und ab, hatte jegliche Körperbewegung eingestellt. *Solange ich atme,* dachte Viktor, *trägt mich das Wasser. Reine Physik.* Der See lag ruhig da, und obwohl es Nacht war, fürchtete sich Viktor nicht. Nichts irritierte ihn an der Situation. Hätte ihn etwas daran beunruhigt, hätte er es auf den Tumor geschoben. Eine kleine Halluzination. Halluzinationen beängstigten Viktor erst, wenn sie ins Albtraumhafte kippten. Wenn seine Wahrnehmung mit ihm spielte, ihm seinen Tod vorgaukelte, seinen Körper zu Boden warf, ihn schüttelte oder seinen Verstand mit schrillen Farben und Tönen über einem ewigen Feuer einer von den Teufeln verlassenen Vorhölle briet. Aber jetzt umfing ihn nur Stille. Wärme breitete sich in ihm aus. Viktor kannte keine Angst vor der Natur. Nur kurz flackerte ein Gedanke an das auf, was sich unter ihm befinden musste. Über der Tiefe dieses Sees, in dem er so ruhig schaukelte. Obwohl es angemessen gewesen wäre, dachte er nicht an Ungeheuer mit langen Hälsen oder Tentakeln. Woher er wusste, dass es sich um einen See handelte und nicht um ein Meer, konnte er nicht sagen. *Warte,* dachte Viktor sich, *das kann noch nicht alles sein.* Er hatte mit dem Grauen einen Pakt geschlossen: Wenn es ihn ereilte, begrüßte er es. Er wehrte sich nicht mehr, weil dieses Verhalten das Grauen nur anstachelte. Das Grauen mochte kei-

nen Widerstand. Aber überraschen konnte es Viktor nicht mehr. Unerwartet davon betroffen zu sein, das hatte Viktor jahrelang gequält. Seinen Feind zu kennen und zu wissen, wie er sich tarnte, welche Verstecke er wählte, um ihn hinterrücks zu überfallen, erhob Viktor über die gewöhnlichen Opfer, die das Unheil leichtfüßig ereilte. *Zeig dich!*, dachte Viktor und vernahm sofort ein leises Geräusch. Ein Plätschern drang in die ihn umgebende Stille ein. Als Viktor den Kopf leicht drehte, erkannte er die Wellen, die kreisförmig von ihm ausgingen. *Wieso wirft mein Körper Wellen, wenn ich mich nicht bewege?*, fragte er sich. Viktor betrachtete den Wellenschlag und stellte fest, dass er sich geirrt hatte. Die Kräuselung des Wassers ging nicht von ihm aus, die Wellen rollten auf ihn zu. Einbildung, Irrsinn oder Traum? Viktor störte die Unmöglichkeit, Phänomene einzuordnen, nicht mehr. Aber was die Wellen verursachte, das interessierte ihn. In der völligen Schwärze der Umgebung konnte er nichts ausmachen. *Geduld*, ermahnte sich Viktor. Die Dinge geschahen ohnehin, ohne dass er sie rief oder beeinflusste. Als Polizist hatte er gelernt, abzuwarten. Er hatte sich nie als Teil einer schnellen Eingreiftruppe verstanden. Eher als ein Mensch, der hinter den anderen aufräumte. Der Struktur in das Chaos brachte, das ein gewaltsamer Tod hinterließ. Der einen kleinen Teil der Welt zur alten Ordnung zurückführte. Viktor hatte die Worte »Zeig dich!« noch nicht ein zweites Mal gedacht, als er spürte, wie der Seegrund unter ihm bebte. Wie etwas von unten gegen seinen Körper drückte. Wie es um ihn herum plötzlich rauschte und das Wasser sich erhob. Biblisch, wie in dem Moment, als es sich für Moses teilte. Wo er doch lag und nicht stand. Wie er über das Tauchen nachdachte und das Schwimmen, es aber verlernt zu haben schien. Wie er Salz und Blut schmeckte, als eine Woge über ihm zusammenschlug.

Viktor suchte nach Luft und fand nur Flüssigkeit, die er

aufsog, weil ihn ein Reflex dazu zwang. *Blut*, dachte er. Er kannte den Geruch und die Struktur von Blut nur zu gut. Besser als er Wasser kannte. Rot vermittelte Viktor das Gefühl eines Zuhauses, keinesfalls Alarm. Jetzt spuckte er, etwas stach schmerzhaft in sein Kreuz, seine Lungen verlangten nach Luft, sie schrien danach. Eine alles überlagernde Empfindung stahl sich in sein Bewusstsein: ein Überlebenstrieb. Er musste sich bewegen, was ihm nicht gelingen wollte. Als er schließlich auf die Seite rollte, erkannte er glasklar den Geruch von Erbrochenem. Blind suchten seine Hände nach Halt in der ihn umgebenden Feuchtigkeit. Der Schmerz in seinem Rücken hatte nachgelassen. Er öffnete die Augen wie ein neugeborenes Kind, abwartend, was er sehen würde, sollte, musste. Schrift, ein Schild. Es erschien ihm wie Ironie, dass er kyrillische Buchstaben las, die eine überirdische Macht für ihn in gelbfarbener Neonschrift erleuchtete. Er las »Paradise«. Ein englisches Wort. Aber warum? Para dies. In diesem Wort steckte der Tod. Wer musste sterben? Aber dann erinnerte er sich, sein Gedächtnis setzte wie ein abgesoffener Motor wieder ein. Eine Kneipe, eine Bar. Vor Viktors innerem Auge zogen verschmutzte Holztische und verstaubte Lampen vorbei. Im gedimmten Licht erkannte er jemanden, der ihm gegenüber saß. Diese Person besaß keinen Kopf. Etwas an ihrer Kleidung kam ihm vertraut vor. Aber noch stotterte der Motor seiner Erinnerung. Viktor lag auf der Straße in seinem eigenen Erbrochenen. Es musste sein eigenes sein, denn im Mund verspürte er einen säuerlichen Geschmack. Er würgte und erhob sich mühsam wie ein Untoter aus seinem Grab. Kaum fanden seine Füße Halt auf dem rutschigen Asphalt. Seine Rippen schmerzten. Es regnete nicht, die Luft umgab ihn kühl, nicht kalt. In einigen Metern Entfernung streute eine dreiarmige Laterne fahles Licht. Etwas lief in sein Auge, vernebelte seine Sicht. Als er sein Lid mit den Fingerspitzen

berührte, fühlte es sich genauso klebrig an wie die rote Pfütze, in der er stand. Die Nacht malte alle Flächen schwarz, aber auch ohne Tageslicht wusste Viktor, dass es sich um Blut handeln musste. Dass er selbst blutete, dass er in einem See von Blut stand. Viel Blut. Er kannte den typischen Geruch. Er wusste nicht, ob alles Blut ihm gehörte. Wäre er dann nicht tot? Oder war er es vielleicht? Diese absurden Gedanken, die sich ihm seit Monaten aufdrängten. Er sah niemanden. Die Straße wirkte verlassen, das Pflaster menschenleer. Die kyrillischen Buchstaben lösten eine Gewissheit aus: Moskau. Er hatte eine Reise dorthin angetreten. Die Häuser um ihn herum protzten mit verschnörkelten Fassaden. Typisch für den Arbat. Das Viertel kannte er. Warum, wusste er nicht. Er hatte nie dort gelebt. Aber dass sich nichts und niemand rührte, kam ihm seltsam vor. Wie eine menschenleere Welt, auf der er als einziger Überlebender noch nach Leben suchte. Viktor sah sich um und fühlte sich kalt, leer und allein. Eine Empfindung, die er nur zu gut kannte. In ihrer Entfremdung sehr vertraut.

Ich sollte nicht hier sein, dachte er und machte zwei unsichere Schritte aus dem Bannkreis der dickflüssigen Lache hinaus. Etwas zog seinen Blick magisch an. Da lag etwas, das in dem spärlichen Mondlicht glänzte. Als er sich hinunterbeugte, fühlte er einen Schwindel, den er schnell abzuschütteln versuchte. Er berührte den Stahl, nur um sich zu vergewissern. Eine Waffe. Viktor erinnerte sich an den unangenehmen Druck. Er musste auf dieser Pistole gelegen haben. Wem gehörte sie? Viktor trug keine Waffe. Aber er wusste sie zu gebrauchen. Hatte es jahrelang trainiert.

Viktor war nie ein guter Läufer gewesen. Sein Körper wog zu viel, war zu langsam, unbeweglich und massiv. Ein Berg rannte nicht. Er bleibt unverrückbar an seinem Ort. *Warum bin ich hier?*, fragte Viktor sich. Aber er wusste, dass er nicht hier bleiben durfte, um die Antwort auf diese

Frage abzuwarten. Intuitiv entschied er sich für eine Richtung und setzte sich in Bewegung. Nach einigen Metern hielt er an und ging zurück. Seine blutigen Fußabdrücke zeigten ihm den Weg. Nur Sekunden waren vergangen. Die Waffe lag noch am selben Platz. Viktor ergriff sie ohne Hast, wischte sie notdürftig mit seiner durchweichten Jacke ab und steckte sie in den Hosenbund. Danach drehte er sich um und lief, so schnell er konnte, weg von diesem Ort.

ZWEI TAGE ZUVOR

1

Die Kugel riss dem Mann den Hinterkopf weg. Wiat-scheslaw Maximow, wie Viktor später erfuhr. Knochensplitter und Blutstropfen flogen durch die Luft. Deutlich sichtbar vor dem völlig weißen Hintergrund, ausgeleuchtet von dem grellen Licht am Flughafen. Der Mann strauchelte, wie von einer Eisenhand gestoppt. Viktor, der den viel zu schweren Koffer seiner Großmutter Mila und den eigenen hinter sich herzog, bemerkte, wie er im Fallen seinen Griff löste und jemanden neben sich mit zu Boden zog. Die Schüsse hallten nach, der Mann sackte zusammen, und Viktor fand sich halb über eine Frau gebeugt auf dem Boden wieder. *Fängt ja gut an*, dachte er.

Viktor meinte damit seinen ersten Urlaub seit Jahren. Die zweite Reise nach Russland – sein ehemaliges Heimatland –, die er innerhalb eines Jahres unternahm. Der helle Marmorboden wirkte makellos, und Viktor erwischte sich dabei, wie er immer wieder auf Russisch »Vniz! – Runter! Alle runter!« brüllte. Wie sich die Menschen nach und nach wie in einem Garbenkreis um ihn herum zu Boden warfen. Wie andere panisch flüchteten. Einige verloren immer die Nerven.

Viktor bildete die Nachhut. Sein Blick zuckte von dem Getroffenen über den Menschentepich, weil er seine Angehörigen suchte. Siska, Mila und ihren Freund, Trixi und Petja, die sich vielleicht schon am Ausgang des Flughafens Domodedovo befanden. Ein Mal täglich flog Air Berlin dorthin. Milas Koffer hatte auf sich warten lassen. Als die letzten Reisenden das Gepäckband verließen, schickte Vik-

tor Siska mit den anderen vor. Es sollte sich nur noch um Minuten handeln, bis auch Milas Koffer auf dem Band erschien. Sie konnten schon ein Taxi klarmachen. Viktor würde den Preis aushandeln. Er kannte das. Warum unnötig Zeit verlieren?

Als Viktor nach dem Schützen suchte, sah er einen hektischen Geschäftsreisenden, der sein Handgepäck sogar in Lebensgefahr nicht loslassen wollte. Einen Mann mit schwarzer Kapuzenjacke, der in Richtung Abflug lief. Eine Gruppe Frauen, die rannten und deren Mäntel in modischen Farben mit jeder Bewegung wogten. Alte, Junge, Dicke, Dünne, Kleine, Große. Die Flucht hatte einen demokratisierenden Effekt.

Die Frau unter ihm lag völlig still, nach einer Weile rührte sie sich. Viktor bedeutete ihr mit einer Handbewegung, unten zu bleiben, aber er verlagerte sein Gewicht, das nicht unbeträchtlich war. Er wollte schließlich niemanden aus Versehen ersticken. Laute Schriftzüge schrien von Wänden und Plakaten, hauptsächlich Marken hochprozentiger Alkoholika. Willkommen in Russland, Land des Wodkas, Land des transparenten Giftes! Viktor hörte keine Schüsse mehr. Er robbte über den makellosen Boden zu dem leblosen Körper hin, der vor ihm lag. Viktors Finger prüften den Puls am Hals des Mannes, der in die Luft starrte. Viktor erkannte eine Leiche, wenn er eine sah. Kopfschuss, maximale Präzision.

Viktor schaute sich um. Er hörte die Schreie der Fliehenden nur noch leise, als habe jemand die Lautstärke reguliert. Die Ankunftshalle leerte sich. Koffer und Taschen bedeckten den Boden wie Steine einen Strand. Kein Puls, das sagte die Haut des Mannes, unter der das Blut nicht mehr zirkulierte. Eine Hand krampfte sich noch um eine altmodische Aktentasche. Ein heller Mantel, halb unter dem Körper eingeklemmt. Kurzes braunes Haar, nachlässige Rasur, Mund

offen, überraschter Blick, akkurates Loch ins Gesicht gestanzt. Eine Blutlache, die sich unter dem Kopf ausbreitete, erreichte den Kragen eines hellblauen Hemdes, oberster Knopf geöffnet, Krawatte lose, dichte Körperbehaarung zeigte sich am Halsansatz. Brauner Anzug, Stangenware, schwarze Schuhe, nicht modisch, Gummisohlen. Auf circa hundert Kilo schätzte Viktor den Toten. Außer einem auffälligen Goldring trug er keinen Schmuck. Viktor widerstand nur mühsam dem Drang, in dessen Anzugtaschen nach seinem Geldbeutel und seinen Papieren zu suchen. *Den Tatort nicht verändern.* Gewohnheiten, Gebote, die man nicht vergaß. Mordermittler, wieder einmal a. D. Wie schon so viele Male zuvor. *Ich bin im Urlaub*, dachte Viktor. *Das hier geht mich gar nichts an.*

Mittlerweile schrillte ein Alarm, Uniformierte kamen mit der Waffe im Anschlag auf Viktor zu. Viktor hob die Hände. Er kniete noch. Er wusste, dass er auch fernab jeder Leiche anderen Menschen Furcht einflößte. Dass sein grob gezeichnetes Gesicht, sein massiger Körper andere verschreckte und bedrohte, obwohl er sich stets friedlich gab. Dass er sich als Polizist Recht und Ordnung verpflichtet fühlte, auch wenn er wusste, wie dehnbar die Definition dieser Begriffe war. Neben ihm erhob sich die Frau, die er mit seinem Körper geschützt hatte. Viktor sah in den Lauf einer Waffe, eine Jarygin PJa, Halbautomatik, beidseitiger Sicherungshebel, er kannte das Modell. In Russland nannte man die Pistole auch »Gratsch«, russisch für Saatkrähe. Schwarz und schillernd, Viktor schätzte die Poesie dieses Spitznamens. Der Lauf der Waffe zitterte nicht. Das Gesicht des Sicherheitsmannes wirkte ruhig. Kein Polizist. Dunkle Uniform. Vielleicht eine Ausbildung beim Militär? Die Sondereinheiten würden gleich eintreffen. Mehr Krähen flogen ein, bis sie auf dem Acker landeten.

»Danke!«, hörte Viktor die Frau neben sich sagen.

Er fand es unmöglich, sein Gesicht von der Waffe abzuwenden, um zu sehen, wer mit ihm sprach. »Ich war es nicht«, hörte er sich auf Russisch sagen.

»Er war es nicht«, wiederholte die Frau neben ihm. Nüchtern und bestimmt. Keine Spur von Angst.

Der Sicherheitsbeamte wies Viktor mit einem leichten Ruck der Jarygin an, zur Seite zu treten, was Viktor gern tat. Er entspannte sich, spürte das Gewicht seiner Hände. Sie hingen merkwürdig schwer an seinen Armen. Als trage er ein Gewicht. Viktor war defensive Gesten nicht gewohnt. Der Beamte sicherte und senkte die Waffe leicht. Viktor atmete hörbar aus. Zwei Polizisten knieten mittlerweile bei dem Toten. Erst jetzt gestattete sich Viktor einen Blick auf die Frau, die sich bei ihm bedankt hatte. Wasserstoffblondes, kurzes Haar, große Nase, grell geschminkter Mund, mehrere Piercings in Lippe, Nasenflügel und Ohren. Schwarze Kleidung, eng anliegendes Leder. Ketten, Ringe, wohin Viktor auch sah.

»Paschalusta – bitte«, antwortete Viktor. Er überlegte, wie er Siska erreichen konnte. Siska Mohn, mit der er doch eigentlich auf Urlaubsreise war. Er wusste, dass man einen Koffer finden, aber die Kontrolle über das Leben erneut verlieren konnte. Es würde dauern, bis er seine Freundin wiedersah. Ein unsichtbarer Draht verband ihn mit Totschlag und Mord. Egal wo Viktor sich befand, egal wo es geschah.

»Glück gehabt«, sagte die Frau.

»Warum?«, fragte Viktor

Viktor wollte wissen, weshalb dieser Mann hatte sterben müssen. Oppositionsmitglied, Tschetschene, ein zu sprächiger Sportler, Schutzgeldverweigerer, Journalist? In Deutschland war Viktor mit diesen Vorurteilen aufgewachsen.

Seit der Erkrankung an einem Hirntumor hatte sich Vik-

tor daran gewöhnt, dass manche Menschen seine Gedanken lesen konnten. Und dass ihn kaum noch etwas überraschte.

Die blonde Frau mit dem roten Mund schüttelte den Kopf. Sie sagte: »Die Kugel galt nicht ihm. Sie war für mich bestimmt.«

2

Er sah auf die Uhr: Viertel nach acht. In einer halben Stunde würde die Sonne untergehen. Auf der Flughafentoilette des Abflugterminals zog er sich eilig die Kapuze vom Kopf, entledigte sich der schwarzen Jacke und der dunklen Hose. Die Kleidungsstücke stopfte er in eine bunte Stofftasche, die er entfaltete. Die Waffe steckte er hinten in den Hosenbund und zog Sweatshirt und Felljacke darüber. Er zupfte die Strumpfhose zurecht, schlüpfte in seine Schuhe und verrieb, den Taschenspiegel nahe vor dem Gesicht, noch einen Fleck unter dem linken Auge. Mit ein paar Handgriffen richtete er seine Frisur. Perfekt. Es ertönte eine Durchsage, die alle Passagiere und Reisenden ermahnte, Ruhe zu bewahren und das Flughafengebäude zu verlassen. Dazwischen schrillte regelmäßig ein Alarm. Er betätigte die Wasserspülung und lauschte. Jemand verließ hastig den Raum. Es wurde still, und er wusste sich allein. Er öffnete die Tür und erprobte kurz vor dem Spiegel einen erschrockenen Gesichtsausdruck, mit dem er den grell erleuchteten Raum verließ. Der Alarm tönte ohrenbetäubend. Er hielt sich die Ohren zu. Jemand rief ihm etwas zu. Die Abflughalle leerte sich. Eine Frau kauerte am Boden und weinte. Wenige Polizisten brüllten Kommandos. Jemand

hatte die Drehtüren entriegelt, weite Löcher klafften in der Fensterwand, durch die sich Passagiere drängten. Er umrundete verlassene Koffer, übersprang zurückgelassenes Gepäck und folgte den wenigen, die noch zum Ausgang rannten.

Seine Flucht passte zu ihrer Flucht.

Er schrie, drängte panisch von hinten gegen die anderen, die diesen Ort ebenfalls verlassen wollten. Aus Angst vor einer ungewissen Gefahr. Nur er allein wusste, dass es keine Gefahr mehr gab. Sie verließ gerade den Flughafen.

Eingezwängt zwischen einer dicken Frau in einem Pelzmantel und einem jungen Mann mit Rucksack, stolperte er ins Freie. Die Sonne schien. Er zog seine Jacke fester um sich. Es herrschten für den Juni kühle fünfzehn Grad, wie die Nachrichten gemeldet hatten. Er ließ sich mitreißen von dem Strom der anderen Touristen, die ihm Deckung boten. Vorbei an Taxis bis zu den Parkplätzen. Menschen murrten, murmelten, einige telefonierten. Er fand die Stimmung merkwürdig ruhig. Der Rucksackreisende fragte ihn auf Englisch, was geschehen sei. Bedauernd zuckte er die Schultern, obwohl er sehr gut verstand. Sicherheitsbeamte dirigierte die Menschen am Straßenrand wie Vieh aus einem Pferch. Er rannte zu seinem Wagen, den er in größtmöglicher Entfernung zum Flughafen geparkt hatte. Jetzt rechnete sich der lange Lauf, denn die Autos stauten sich bereits, aber sein Weg zur Autobahn war kurz. Ein roter Skoda ließ ihm den Vortritt.

Höflichkeit in Zeiten der Angst.

Die Geste erfreute ihn. Er nahm den direkten Weg zur A105, die ihn ins Zentrum Moskaus führte. Nur ein Mal hielt er noch kurz am Straßenrand, wo einige Obdachlose neben zwei Einkaufswagen saßen und den ungewohnt dichten Verkehr beobachteten. Er warf ihnen die Tasche mit der Kleidung zu, lächelte und winkte. Als er sich in den

Verkehr einfädelte, winkte ihm ein bärtiger Alter mit der schwarzen Jacke hinterher.

»Es fängt an mit einer Jacke ...«

»... und endet mit dem Tod.«

»Könnte sein, dass es mit dem Tod angefangen hat ...«, sagte der Bärtige.

»... und mit einer Jacke enden wird?«, fragte der Graue.

»Wenn einer wagt, sich aufzulehnen ...«

»... werden andere folgen«, ergänzte der Graue.

»Sollen Sie es doch wagen!«

»Keine Nachsicht, kein Vergeben! Alles wird bestraft«, rief der Graue. Mit der Hand zeigte er zum Himmel.

Der Bärtige steckte die Jacke in die Tasche. Die Tasche legte er in den Einkaufswagen. Danach setzte er sich wieder an den Straßenrand und wartete.

Viktor saß in einem flaschengrün gestrichenen Raum, durch dessen Panoramafenster er das Rollfeld sah. Aktuell bewegte sich kein Flugzeug. Kein Gepäckwagen rührte sich. Ein Stillleben. Maschinen kreisten über den Wolken, weil sie auf Landeerlaubnis warteten. Der Himmel kündete von Regen und von Nacht. Der Raum, in dem Viktor sich befand, präsentierte sich einladend. Beinahe neues Mobiliar. Keine wackeligen Holzmöbel aus einer anderen Zeit, sondern Stühle aus Stahl mit grauen Veloursbezügen. Eine graue Tischplatte aus einem Echtholzimitat. In der Luft ein schwacher chemischer Geruch. Die Wände frei von Dekoration. An der Kopfseite des Zimmers nur ein gerahmtes Bild. Kühle Sachlichkeit, beinahe modern und doch zugleich nicht ganz auf der Höhe der Zeit. Reminiszenz an die typische Tristesse russischer Behördenräume. Es war still, ganz still bis auf ein leises, technisches Summen. Viktor konnte es nicht zuordnen.